Volks- und Schicksalsgemeinschaft "Schwarz-Rot-Gold" e. V.

Über einige gefährliche Irrtümer in der gegenwärtigen Friedensbewegung

ch nehme, sagte der alte Herr, seine Aussprache war schon etwas undeutlich, aber seine Haltung war dafür immer noch absolut tadellos, "ich nehme kein Buch in die Hand außer der Bibel und dem Exerzierregle-

Das war nicht geprahlt. Sein geistiger Horizont war exakt so breit wie ein preu-Bischer Kasernenhof und reichte gerade so hoch wie der Altar der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Was für seine Zwecke vollauf genügte. Handelte es sich doch um Paul von Hindenburg, ehemals kaiserlicher Generalfeldmarschall und anschließend Präsident einer ihm zutiefst verhaßten Republik, die er im entscheidenden Augenblick ja dann auch einem österreichischen Gefreiten in die Hand gab, damit der sie, legal, aber gründlich, erwürgte. Womit gleichzeitig die Voraussetzungen geschaffen waren, um ganz Europa nach Vorschrift des preußischen Exerzierreglements und im Sinne des christlichen Abendlands einzurichten.

Besorgen tat das die Wehrmacht, stramm national seit den glorreichen Tagen der wilhelminischen "Hunnenkriege" und bekanntermaßen unbesiegt im Felde.

Heute ist das gottlob alles anders. Der Kanzler heißt Helmut Schmidt und er liest auch Bücher, "Über den ewigen Frieden" zum Beispiel von Immanuel Kant. Wenn er so ein Philosophiebüchlein ausgelesen hat, hält er gleich eine schöne Rede darüber, wie die beim Kant-Kongreß der Friedrich-Ebert-Stif-

"Was in den achtziger Jahren notwendig ist, um das militärische Gleichgewicht zu wahren - auf diese höchst bedrängenden und wichtigen Fragen können uns Philosophie und Moral keine eindeutigen Maßstäbe liefern. Wir sind vielmehr zurückgeworfen auf die abwägende Vernunft." Und da-

21/2 Jahre Zuchthans! mit am Ende doch wieder auf das preu-Bische Exerzierreglement und die Geschäftsinteressen des Hauses Siemens und Deutsche Bank. Denn die setzen, im Gegensatz zur Moral, eindeutige Maßstäbe. Nun ist der Kanzler kein preußischer Generalfeldmarschall, sondern ein Sozialdemokrat mit Prinz-Heinrich-Mütze. die, die ihn gewählt haben, sind nicht alles solche, die es schon mit der Muttermilch getrunken ha-

für die Deutsche Bank ins Feld ziehn. Das sind Arbeiter, das sind kleine Leute, die Frieden haben wollen. Denen es schwer in den harten Schädel will, daß dieser Frieden nur mit ihren Renten, nur mit ihrem Krankengeld und mit ihrer Arbeitslosenunterstützung soll finanziert werden können.

Ein Vaterland der mageren Löhne und der leeren Bäuche zu verteidigen das mag ja jene begeistern, deren Verteidigungsbeitrag sich darin erschöpft, im Bundestag die Hand aufzuheben für neue Steuermilliarden aufs Konto der Tornadohersteller. Diejenigen, die heute zahlen und morgen bluten sollen, denen fehlt dafür die Begeisterung und

der rechte Glaube. Je unglaubwürdiger die vom Frieden schwätzende Regierung mit jeder Kanone wird, die sie mit Butter bezahlt, desto brennender wird für

viele die Frage, was man denn sonst tun soll, um den Frieden erhalten. Es wächst die Zahl derjenigen, die für Frieden, für Abrüstung demonstrieren, die Unterschriften leisten, aufklären über die Greuel der Kriege. Es wächst die Zahl der Initiativen, Komitees, Foren, die sich

verstehen

als Teil der

Sod Liebluedt: Rieder mit dem Kriegel

wiederer-

wachen-

den Friedensbewegung in unserem Land.

General Computer

Der Kampf für den Frieden ist eine konkrete Sache und setzt sich zusammen aus einzelnen Schritten. Jeder, der sich zur Friedensbewegung zählt, ist nicht schon allein und deswegen nützlich, weil er sagt, daß er auch für den Frieden sei, sondern nur dann, wenn seine einzelnen Schritte, das, was er im Konkreten sagt oder tut, der Erreichung des Friedens nützt.

Was das angeht, gibt es gefährlich viel ideologischen Mist in der Friedensbewegung.

> Das sind zuerst einmal die, für die die Technik den Krieg verursacht. Da wird mit staunenswerter Sachkenntnis doziert, wie und warum die Pershing II und die cruise missiles den Krieg jetzt wieder führbar machen und damit eine qualitativ völlig neue Bedrohung erzeugen - ganz so, als seien die 7 000 Atomsprengköpfe auf dem Gebiet und unter dem faktischen Kommando der Bundeswehr oder die ja auch nicht gerade kleinliche konventionelle Kriegsstärke ein gemütliches und harmloses So-Erhard

Eppler, auch so eine Megatonnen-Erstschlagskapazität, erzählt dazu auf dem Bundeskongreß der Jusos 1981: "Und wenn dann noch hinzukommt, daß in der Bundesrepublik Raketen stationiert werden, die bei einer Vorwarnzeit von 5 Minuten (300 Sekunden) die Befehlszentralen im Kreml und anderswo treffen könnten, dann wird natürlich diese Spannung um einiges erhöht, weil in einem solchen Fall politische Entscheidungen nicht mehr möglich sind. Es hat. in den letzten Jahren mehrfach Fälle gegeben, wo die amerikanischen Computer den Anflug sowjetischer Raketen fälschlich gemeldet haben. Da die Vorwarnzeit noch eine gute halbe Stunde betrug, hat man diese Computerfehler noch mit menschlicher Vernunft ausfindig machen können. Wie wird das auf der anderen Seite bei einer Vorwarnzeit von fünf Minuten? Das sind Vorwarnzeiten, die menschliches Reaktionsvermögen - wenn es vernünftig sein soll übersteigen."

General Computer am Auslösehebel des Kriegs - solche Ammenmärchen helfen nur diejenigen zu verstecken, die die wahren Schuldigen und Gewinner sind am imperialistischen Krieg, die Monopolherren und ihr Gesellschaftssystem. Und das führt darüberhinaus zu keinem anderen Ergebnis als nackter, ohnmächtiger Angst, Angst gegenüber einer Technik, die dir nach dem Leben track tet. Der Feind ist nicht der, der den Computer programmieren läßt, der Feind ist der Computer selber. Machen kann man dagegen natürlich nichts. Allenfalls - und da trifft sich Er-

Der Haupsteind steht im eigenen Land!

"Der Hauptfeind

steht im eigenen Land!"

Militarismus und Antimilitarismus

Dr. Karl Liebknecht

ben, daß Deutschsein heißt,



lo. Sich regen - stoppt Reagan (langsam rufen)

DKP setzte sich

Atomtod unterscheidet nicht

nach Parteibuch und Glauben

err Kanzler, sagen

Sie nein in Amerika

"Wir in diesem Land wollen nicht

zur Atomrampe der USA werden

hard Eppler mit den Berufsgrünen Baldur Springmann oder August Haussleiter - den Computer kaputtschlagen, den ganzen Teufelskram des technischen Fortschritts zum Fenster rauswerfen, zurück zur mittleren Technologie des Massenmords, wo die Computer noch eine vernünftige halbe Stunde Vorwarnzeit hatten, oder besser und radikaler, gleich ganz zurück zur guten alten Zeit des primitivsten Akkerbaus, wo die Menschen so sehr aufeinander angewiesen sind, daß sie es, wenn sie nur selber überleben wollen, nicht wagen können, den Nachbarn zu erschlagen.

"Egal, ob grün, ob schwarz, ob rot - Kampf dem Atomtod"

Weil General Computer den Atomkrieg wieder führbar gemacht hat, bedroht jetzt - so lautet die konsequente nächste Schlußfolgerung - der Atomtod uns alle.

Daß eine Atombombe nicht nach Steuerklasse und Dienstalter fragt, bevor sie explodiert, das ist eine völlig unbestreitbare Wahrheit, ungefähr ebenso ergreifend platt wie jene andre, die da lautet: Ob arm, ob reich, sterben muß jeder von uns einmal!, oder, ihr nah verwandt, jene andre: Aufs Scheißhaus muß sogar der Kaiser zu Fuß gehen.

Solche ewigen Wahrheiten sind dazu da, den Menschen weiszumachen, daß man gegen das Sterben ebenso wenig machen kann wie gegen das Aufsscheißhausgehen, und daß man deswegen mit seinem Scheißhaus zufrieden sein soll und nicht nach Palästen streben oder eben, daß die Atombombe den Krupp genauso bedroht wie die Krauses und daß die Krauses deswegen mit den Krupps gemeinsame Sache machen sollen.

"Die Atombombe hält sich nicht ans Klassenprinzip!" hat schon Chruschtschow gewarnt. Unbeeindruckt von dieser eindrucksvollen Warnung hat die Kapitalistenklasse weitergerüstet, sich mit Atombomben bewaffnet, daß sie alles Leben nicht nur einmal, sondern zigmal vernichten kann. Irgendwie scheint es mit dem Realismus der herrschenden Klasse in puncto Überleben nicht weit her zu sein, irgendwie scheint da alles vernünftige Zureden nichts zu helfen, kein Appell:

"Herr Bundeskanzler! Wir fordern Sie auf: Folgen Sie dem Prinzip der Vernunft, anstatt die um den Frieden besorgten Bürger unserer Landes abzukanzeln! Seien Sie nicht amerikanischer als viele Amerikaner! Machen Sie Politik im nationalen und europäischen Interesse!" (Herbert Mies auf dem diesjährigen und 6. Parteitag der BKP)

Dem, in der Tat wahnsinnigen, Klasseninteresse der Monopolherren an Aufrüstung und Krieg kann man nur eines wirksam entgegenstellen - das Klasseninteresse der Arbeiter und aller Werktätigen am Frieden. Nicht Klassenharmonie, Klassenkampf sichert den Frieden. Nicht Volksgemeinschaft, Volkskampf gegen die Kriegsbrandstifter sichert den Frieden.

Herbert Mies beschwört das nationale Interesse – und das verkörpert dann der RCDS-Senkrechtstarter Alfred Mechtersheimer, dem seine Mitgliedschaft in Straußens Bürgerkriegspartei wichtiger ist als alles, was er jemals gesagt oder gedacht hat und was er auch in Zukunft je nochmal denken könnte. Die Gemeinsamkeit mit solchen nationalen Kriegern soll den Frieden sichern? Sollen wir ab jetzt anfangen, mit den Trommlern der Sammlungsbewegung zur Rettung des Vaterlandes gemeinsame "nationale" Sache zu machen? Sollen wir still die Birne hinhalten, wenn die Demokratie zertrümmert und die Ruhe an der Heimatfront geschaffen werden soll, nur weil der Atomtod uns alle bedroht, den Strauß genauso wie den minderjährigen KOMM-Besucher in Nürnberg?

Die nationale Notgemeinschaft hat Platz für jeden in ihrem schützenden Schoß - da schreibt ein Privatdozent Gudopp in den "Marxistischen Blättern" 3/81 über eine Rede des Papstes in Hiroshima über den Frieden (schließlich, worüber sollte er denn sonst reden, ausgerechnet in Hiroshima?): "Der Papst hat nicht geschwiegen. Seine Worte gleichen denen, die wir aus Moskau vernehmen. . . . Er will den Frieden." In die weltweite Zusammenarbeit zwischen Marxisten und Christen in der Friedensbewegung ist "er selbst mit seiner Hiroshima-Rede objektiv bereits . . . eingetreten, mag er es wollen oder nicht".

Na. Gott sei Dank! Jetzt hat auch der Karol Woityla endlich den Krefelder Appell unterschrieben. Zunächst zwar nur "objektiv", aber das andre findet sich. Solche Heilsbotschaften wie die vom Privatdozenten Gudopp sind in Wirklichkeit nicht nur eine Ohrfeige für alle Christen, die ehrlich für den Frieden kämpfen. Sie sind Propaganda für die Volksgemeinschaft unseligen und blutigen Angedenkens, Propaganda für die Gemeinschaft und den Frieden mit allem, was reaktionär und verkommen ist, Hauptsache, es schwätzt laut vom Frieden, und alles nur, weil die Angst jeden vernünftigen und realistischen Gedanken lähmt. Denn wie sehr die Volksgemeinschaft im braunen Deutschland gehindert hat, für den Frieden und gegen die Kriegsbrandstifter zu kämpfen, das dürfte sich selbst bis zum Privatdozenten Gudopp rumgesprochen haben.

Alternativ für Lebensraum im Osten?

In der Arche Noah schwarz-rot-goldener Volksgemeinschaft nimmt jeder Rücksicht auf die Interessen des anderen. "Bündnispolitik" schreibt sich sowas in den Kreisen des Herbert Mies genauso wie in den Kreisen des Rudolf Bahro. Darunter ist nicht nur die sozusagen logische Konsequenz aus der Volksgemeinschaft zu verstehen, sondern, viel schlimmer noch, eine reale historische Konsequenz, die durchaus tonangebende Kräfte, die sich selbst zur Friedensbewegung zählen, heute vollziehen oder schon vollzogen haben. Eine Konsequenz, die nicht nur dazu führen wird, daß das angeblich so "einigende" Nahziel, die Verhinderung der Raketenstationierung, verfehlt wird. Sondern eine Konsequenz, die Teile dieser Bewegung von der Lähmung und Angst auf die Position der aktiven imperialistischen Vaterlandsverteidigung führen

Argumentiert wird dabei folgenderma-Ben: Schuld hat erstens sowieso keiner und, was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß: "Es geht nicht um eine Auftei-

lung der Schuld zwischen den politischen und militärischen Führern des Ostens und des Westens", heißt es im Aufruf "Für ein atomwaffenfreies Europa" der Bertrand-Russel-Peace-Foundation, "Schuld trifft durchaus beide Kontrahenten." Wen nun immer, Schuld trifft jedenfalls nicht die deutschen Krieasbrandstifter. Und ob die Völker Osteuropas, nach allen Erfahrungen mit den







Metallarbeiter, organi-siert in der IG Metall, aus dem Arbeidem A Köln Ehrenfeld – das be-kannt durch seinen heroischen Widerstand im und Deutschland wurde greifen Initiative



Krupp und Siemens, sich und dem Frieden nutzten, indem sie rüsteten gegen deutschen Revanchismus und Reaktion, das alles lassen diese famosen Friedensstrategen dahingestellt.

Nachdem man es glücklich vermieden hat, einen Schuldigen zu finden, braucht man sich nicht mehr zu genieren, den Stolz einer Unterdrückernation zu kitzeln und gegen jene loszuziehen, die "uns" zur drittklassigen Bananenrepublik machen wollen, zur Raketenabschußrampe für die USA, zum bedauernswerten, unschuldigen Opfer geradezu kolonialer Willkür:

"Herr Bundeskanzler! Seien Sie nicht amerikanischer als viele Amerikaner!" ruft der deutsche Herbert Mies. Und ist damit schon beim nächsten, diesmal beim entscheidenden Schritt:

Die Bundesrepublik darf nicht Abschußrampe für US-Raketen sein – aber sich verteidigen, sozusagen ihr berechtigtes nationales Interesse wahrnehmen, soll sie schon dürfen. Schließlich hat man in dieser Sache Rücksichten gegenüber den Bündnispartnern im bürgerlichen Lager, die noch nicht bereit sind, die Bundeswehr insgesamt abzulehnen.

Schließlich braucht man ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die zahlreichen Generäle und Obersten a. D., die heute in der Friedensbewegung herumparadieren. "Alternative Verteidigungspolitik" nennt sich das ganze, ein Positiv- und Kontrastprogramm gegen die



"Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen", das ist die in Stahlbeton gemeißelte Inschrift der 1936 vom Hitlerfaschismus errichteten Kriegsstätte. Über ein Jahrzehnt kämpft die Hamburger Bürgerinitiative dafür, daß das Nazi-Denkmal geschleift wird. Der sozialdemokratische Senat weigerte sich standhaft bis heute, an das Rudiment des Faschismus Hand anzulegen. Jetzt nach einer neuerlichen Bemalung und Versuch von Teilnehmern des evangelischen Kirchentags, das Schandmal der Freien Hansestadt zu zerstören – sind verzweifelte Rufe aus dem Senat zu hören. Hamburg könnte so verschandelt und geschmäht nicht leben (?)!

ewigen Neinsager, das dazu dienen soll, "die Friedensliebe aus dem Pazifisten-Ghetto zu führen", wie Andreas Buro vom SB schreibt. Und Erhard Eppler: "Wir brauchen eine Diskussion über alternative Verteidigungs- und Sicherheitskonzepte. Das muß gehen von Theodor Ebert bis Horst Afeldt und übrigens zu manchen Offizieren und Generälen der Bundeswehr, die darüber auch inzwischen nachdenken."

Auch wenn man noch so häufig "alternativ" sagt – im Kern geht es darum, den "Bündnispartnern" der Volks- und Schicksalsgemeinschaft Schwarz-Rot-Gold das Recht zuzugestehen, "uns"

mit Hilfe der Bundeswehr und mit deutschen Waffen "alternativ", aber jedenfalls zu verteidigen. Wobei die Herren alternativen Militärstrategen auch die spezielle Variante der "Vorwärts-verteidigung" für durchaus praktikabel halten: sorgt sich Erhard Eppler um die Zukunft der NATO und Europas: müssen drängen, . . . daß die Europäer ihre Interessen in diesem NATO-Bündnis etwas unbefangener und energischer einbringen als bisher. Ich glaube nicht, daß die NATO auf die Dauer überleben kann, wenn sie sich gruppiert wie ein großer Kreis mit Washington als Zentrum." Da bittet Herbert Mies den Kanzler, er möchte Politik doch nicht nur in nationalem, nein, besser gleich in europäischem Interesse machen, ganz so, als hätte er noch nie was davon gehört, welchen Stellenwert die deutschen Kriegsbrandstifter einem "Vereinigten Europa" für ihre Ziele einräumen:

"Über die Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet müssen wir dabei schrittweise zur Integration gelangen, denn nur in der Großraumpolitik und Großraumwirtschaft können unsere Völker ihre Zukunft gewinnen und sichern. Selbstver-

ständlich wird auch ein militärisch eigenständiges Europa neben starken konventionellen Streitkräften über taktische sowie über strategische Atomwaffen verfügen müssen. ... Deshalb braucht die deutsche Politik einen europäischen Rahmen", hat der Vordenker der alternativen Militärstrategie von heute, Franz Josef Strauß, in seinem "Entwurf für Europa" dargelegt. Und da macht sich schließlich ein Rudolf Bahro vollends und öffentlich zum Kanonier der deutschen Ostlandritter, wenn er fordert: "Die zunehmende Bewegung in Westeuropa gegen die ,Nachrüstung' der NATO muß den offiziellen Mächten des

beit mit den deutschen Kriegsbrandstiftern, mit dem Hauptfeind, der im eignen Lande steht, unter dem etwas verschlissenen Mäntelchen des "Kampfes gegen Atomwaffen in ganz Europa". Die Arche Noah der Volksgemein-

Ostblocks einen realen Preis abverlan-

gen: die Öffnung Osteuropas für echten

"daher sympathisiert die Russell-Initiati-

ve ebenso mit dem Kampf um die politi-

schen Bürgerrechte Osteuropas, wie sie

hier bei uns für ihre Verteidigung ein-

Das ist schon mehr als stille Duldung,

das ist aktive und offene Zusammenar-

Gedankenaustausch"

Noah der Volksgemeinschaft hat sich unversehens in einen Panzerkreuzer für die imperialistische Vaterlandsverteidigung verwandelt.

Ja, aber was sonst fordern? Man kann doch nicht nur gegen alles sein, gegen die Raketenstationierung, gegen den Tornadobau, gegen die Panzer für Chile, man muß doch auch ein Positivprogramm für den Frieden haben?

In einem Brief aus dem Zuchthaus Luckau hat Karl Liebknecht einmal ein Beispiel für ein solches Positivprogramm gegeben:

"Gesetzt den Fall: in Berlin hause eine Räuber-(Einbrecher-)bande und in Paris eine andre. Was ist dagegen zu tun? Die Regierungssozialisten sagen: Ganz einfach: Die Berliner fordern von den Parisern, (daß) die dortige Bande unschädlich gemacht werde, die Pariser von den Berlinern, daß sie die hiesige abhalftere, widrigenfalls -

Wir sagen: Da könnt ,ihr lange hin- und herfordern'! Wir wissen ein besseres Rezept: Ihr Berliner packt die Berliner Bande, Ihr Pariser die Pariser Bande – so seid Ihr beide mit einem Schlag los. Nun urteilt, welche Taktik ist vorzuziehen?"

Antikriegstag Der Frieden ist bedroht

Die DGB-Führung erklärt, sie habe ihren Frieden gemacht mit den Generälen, mit den Militaristen, mit der bewaffneten Macht, die jahrhundertealte unversöhnliche Feindschaft zwischen den organisierten Arbeitern, der Arbeiterbewegung und der Armee, der Bundeswehr, sei für immer beigelegt. Die Gewerkschaften und der Militarismus in der Form der Bundeswehr haben "eine gemeinsame Aufgabe", ein gemeinsames Ziel, die "soziale Sicherheit und Selbstverwirklichung bedürfe der äußeren Sicherheit" und "daß das eine das andere bedingt". Und haben uns Arbeiter damit zum Schlachtopfer auserkoren. Dies ist der Preis, der gezahlt werden soll für eine hinterfotzige Erklärung – zwischen der DGB-Spitze und Generälen der Bundeswehr - die drei Wochen vor dem 1. September, dem Tag des Beginns (1939) des barbarischsten und bestialischsten Kriegs des deutschen Imperialismus gegen die Völker, abgegeben wurde. Die Mächtigen dieser Erde, allen voran die deutschen Monopolisten, tun alles dafür, daß der Frieden zum Sterben verurteilt ist. Die Ausbeutergesellschaft treibt zum Krieg, dies ist unbestreitbar und die DGB-Oberen schließen ihren Separatfrieden mit der bewaffneten Macht, der den Krupp, den Siemens, den Chemie- und Rüstungsgiganten das herbeischaffen soll, was der Wirtschaftskrieg der Imperialisten untereinander, der Wirtschaftskrieg gegen die Völker ihnen nicht mehr zu geben vermag - Land und Leute.

Der Frieden der DGB-Führung mit den Generälen und der von ihnen befehligten bewaffneten Macht ist für die Arbeiter unannehmbar. So unannehmbar wie das Anliegen, daß sie die Aufrüstung ihrer eigenen Regierung gutheißen sollen, um der äußeren Sicherheit willen; d. h., daß sie für die deutschen Unternehmer Kopf und Kragen riskieren sollen, wenn diese ihre Feinde niederschlagen wollen, damit sie wieder zu den lachenden Dritten werden.

Vom Arbeiter soviel Torheit zu verlangen, die sich mit der deckt, vom Volk zu verlangen, daß es mit den Kriegsbrandstiftern, mit den Schwarzen, eins sei, daß Atombomben, die Neutronenbombe, den Unterschied zwischen Arm und Reich auslösche, der verlangt vom Arbeiter, daß er den Tor der Nation spielt.

Der Frieden ist bedroht durch den Klassenfeind im eignen Land. Ob in Amerika oder ob in Westdeutschland, überall heißt der Feind Kapital und überall heißt die Kraft, die den Frieden sicherer machen kann, Arbeiter. Dies deutlich zu machen, ist die Aufgabe, die sich für diesen 1. September für alle bewußten Arbeiter stellt, um somit der DGB-Führung und allen, die denken wie sie, eine deutliche Abfuhr beizubringen, die sie zwingt, daß umgehend die Feindschaft zwischen Gewerkschaften und bewaffneter Macht, der Bundeswehr, wieder aufgerichtet wird!



wird entdeckt und
seine Bürger
vor den in ihr
lebenden
und produzierenden
Kriegsbrandstiftern
dem Eigner
z. B. von
Kraus-Maffei, MAN, gewarnt. Eine
Friedensstafette der
DFG, gemeinsam getragen mit allen Friedenskräften, von
uns Kommunisten in
Augsburg.

Eine

